

1 Einleitung

Konstruktionsgrammatik und Kognitive Grammatik verbindet eine Gemeinsamkeit: Dass beide den Begriff *Grammatik* im Namen tragen, ist irreführend. Irreführend deshalb, weil Konstruktionsgrammatik und Kognitive Grammatik keine *Grammatiktheorien* sind, sondern weil sie sich in erster Linie für semantische Fragestellungen interessieren. Lasch & Ziem (2011: 1) bringen es auf den Punkt: „Konstruktionsgrammatiken sind im Kern Bedeutungstheorien.“ Zumindest für die Konstruktionsgrammatik ist der Begriff *Grammatik* jedoch zugleich in gewisser Weise zutreffend, da es bislang keine größeren, zusammenhängenden Bemühungen gegeben hat, einen dezidierten Ansatz für die semantische Beschreibung grammatischer Konstruktionen zu entwickeln. In diesem Sinne verharrt die Konstruktionsgrammatik also wörtlich genommen (mit wenigen Ausnahmen) bei *grammatischen* Beschreibungen – was sich wohl ‚unfreiwillig‘ in ihrem Namen ausdrückt. So hat sich an der folgenden von Ziem & Lasch (2013: 118) notierten Beobachtung kaum etwas geändert: „Untersuchungen von Konstruktionsbedeutungen sind in der Forschung bislang ein auffälliges Forschungsdesiderat.“

Dass eine Konstruktionsgrammatik aber ohne einen eigenständigen, leistungsfähigen Ansatz einer Semantik kaum zu betreiben ist, folgt bereits aus ihrer Grundannahme von grammatischen Konstruktionen als sprachlichen Zeichen und steht bereits seit ihren Anfängen und denen der Kognitiven Grammatik fest:

Grammar consists in the successive combination of symbolic structures to form progressively larger symbolic expressions. It therefore cannot be adequately described or understood without a reasonably detailed and explicit account of the semantic pole of symbolic structures. (Langacker 1987: 97)

Dass sich eine Forderung, die nicht weniger als den Beginn einer mittlerweile Jahrzehnte zählenden Forschungstradition markiert, mit der stetig wachsenden Menge an theoretischen Überlegungen und empirischen Untersuchungen allerdings nicht ‚von allein‘ einlöst, lässt sich an dem vergleichsweise geringen Stellenwert der Frame-Semantik innerhalb der Konstruktionsgrammatik ablesen. Geraade die Frame-Semantik ist nämlich imstande, Hauptbestandteil eines eigenständigen und leistungsfähigen Ansatzes für die semantische Beschreibung von Konstruktionen zu sein. So ist der von Langacker (1987: 97) programmatisch formulierten Forderung auch mehr als 30 Jahre später in dieser Hinsicht noch immer nicht nachgekommen worden, weshalb die Beschäftigung mit dem Verhältnis zwischen Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik, zwischen Konstruktionen und Frames, nach wie vor von Aktualität ist.

Wie also lassen sich Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik einander annähern? Als ein vermittelnder Baustein tritt die Konstruktikographie auf, eine sich zunehmend etablierende konstruktionsgrammatische Strömung, die grammatischen Konstruktionen einer Sprache zu erfassen und in digitalen Ressourcen (*Konstruktika*) für die menschliche und computationelle Weiternutzung zu dokumentieren (vgl. Lyngfelt 2018; Boas, Lyngfelt & Torrent 2019). Die Konstruktikographie liefert nicht nur wichtige Ideen zur systematischen grammatischen Beschreibung von Konstruktionen, sondern ist auf die Integration der Frame-Semantik aufgrund eines an sie angelehnten Beschreibungsformats für Konstruktionen noch stärker vorbereitet als die ‚klassische‘ Konstruktionsgrammatik, als deren Weiterentwicklung sie sich versteht.

Was bisher fehlt, ist eine systematische Anreicherung der Konstruktionsgrammatik wie der Konstruktikographie durch eine semantische Komponente – es fehlt eine Konstruktionssemantik. Dabei liegt es nahe, die Frame-Semantik als jene semantische Komponente ins Spiel zu bringen, nicht zuletzt weil ihre Entstehung eng mit denjenigen der Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie verwoben ist. Zwar mangelt es im Falle der Konstruktionsgrammatik nicht an der Wahrnehmung der Frame-Semantik, Bezüge werden aber oftmals mehr behauptet als umgesetzt, wodurch das Verhältnis zwischen beiden größtenteils unklar bleibt (vgl. auch Ziem 2014d: 267). Die zunehmenden Forschungsaktivitäten innerhalb der Konstruktikographie haben das Potenzial, dies grundlegend zu ändern. So verortet sich die vorliegende Arbeit in der Vermittlung zwischen Frame-Semantik auf der einen Seite und Konstruktionsgrammatik wie Konstruktikographie auf der anderen Seite.

Im Folgenden möchte ich die dreigeteilte Zielsetzung dieser Arbeit sowie fünf Fragestellungen vorstellen, die ihren Verlauf leiten sollen (Abschnitt 1.1). Im Anschluss daran gehe ich auf den Aufbau der Arbeit ein (Abschnitt 1.2).

1.1 Ziele und Fragestellungen

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die theoretische und methodologische Entwicklung einer Konstruktionssemantik sowie deren empirische Anwendung. Der Begriff *Konstruktionssemantik*¹ versteht sich dabei als konstruktionsgrammatischer und konstruktikographischer Ansatz, der die semantischen Eigenschaften gram-

¹ Schon bei Ziem & Lasch (2013: 122) findet sich das Vorhaben, „eine mögliche konstruktionssemantische Analyseperspektive aufzuzeigen.“ Dieses steht allerdings nicht im Kontext des hier verwendeten Frame-Modells von FrameNet, sondern ist auf die Anwendung kasusgrammatischer Prinzipien (vgl. Unterabschnitte 2.1.1 und 2.2.2) ausgerichtet. Indes wird der Terminus *construc-*

matischer Konstruktionen in den Mittelpunkt rückt. Als semantische Komponente dient die Frame-Semantik in der Gestalt von FrameNet (u.a. Fillmore, Johnson & Petrucc 2003; Fillmore & Baker 2010; Ruppenhofer et al. 2016), die (im Falle von FrameNet) gleichsam den Ausgangspunkt für konstruktikographische Bemühungen darstellt.

In dieser Arbeit, wie in der Konstruktionsgrammatik generell, „stehen sich nicht einfach Empirie und Theorie gegenüber“ (Welke 2019: 4), denn das Thema dieser Arbeit ist ein theoretisches, methodologisches und empirisches zugleich. Die somit in theoretische, methodologische und empirische Aspekte gegliederte dreiteilige Zielsetzung der Arbeit lässt sich wie folgt konkretisieren.

- In *theoretischer* Hinsicht steht die Annäherung von Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik im Vordergrund, die seit den Anfängen konstruktionsgrammatischer Forschung implizit gefordert wird, aber bisher kaum systematisch umgesetzt wurde. Es soll darum gehen, Frames im Sinne von FrameNet möglichst umfassend zur Erfassung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen und deren Instanzen, Konstrukten, heranzuziehen.
- In *methodologischer* Hinsicht liegt das Hauptaugenmerk auf der Nutzbarkeit eines konstruktionssemantischen Ansatzes für die Konstruktikographie: der Beschreibung und Dokumentation von Konstruktionen in Konstruktika. Der theoretische Ansatz muss also stets darauf ausgerichtet sein, forschungspraktisch umsetzbar und für die konstruktikographische Beschreibung der semantischen Eigenschaften von Konstruktionen gewinnbringend zu sein.
- In *empirischer* Hinsicht ist die konkrete Anwendung der theoretischen und methodologischen Überlegungen gefordert. Die exemplarische Untersuchung einer einzelnen Konstruktionsfamilie soll jedoch nicht nur die Anwendbarkeit des entwickelten konstruktionssemantischen Ansatzes demonstrieren, sondern dieser soll ganz wesentlich anhand der Anforderungen an empirische Studien entwickelt werden.

Die Reihenfolge dieser drei Aspekte entspricht grob deren Gewichtung in der vorliegenden Arbeit. Im Vordergrund steht die theoretische Weiterentwicklung der Konstruktionsgrammatik, die mit methodologischen und methodischen Vor-

tional semantics in der englischsprachigen Forschung in der Regel als ‚Konstruktionsbedeutung‘ verstanden (vgl. etwa die Titel von Rohde 2001; Stefanowitsch 2003; Colleman 2010; Colleman & De Clerck 2011; Sullivan 2016) und damit in einer sekundären Lesart von *Semantik*, die sich nicht, wie in dieser Arbeit, auf einen theoretischen und methodischen Ansatz bezieht (vgl. dazu grundsätzlich Busse 2009: 13). Ein zu *Construction Grammar* analoger Terminus *Construction Semantics* hat sich noch nicht etablieren können, obwohl etwa Finkbeiner (2019: 185) bereits programmatisch für eine *Construction Pragmatics* plädiert.

schlägen für die Konstruktikographie einhergeht. Der große Teil, den diese beiden Aspekte im Gesamtverhältnis einnehmen, führt dazu, dass die empirische Anwendbarkeit vorrangig exemplarischer Natur bleiben muss. Als zu untersuchenden Phänomenbereich, an dem die theoretischen und methodischen Überlegungen entwickelt und erprobt werden sollen, wähle ich deshalb eine vergleichsweise gut eingrenzbare Konstruktionsfamilie aus drei Reflexivkonstruktionen, die als deutsche Äquivalente der bereits von Goldberg (1995: 199–218, 1996) prominent analysierten englischen *way*-Konstruktion verstanden werden können. Die drei zum Teil bereits von Oya (1999), Smirnova (2018), McColm (2019) sowie Mortelmans & Smirnova (2020) beschriebenen Konstruktionen können als reflexive Bewegungskonstruktion, reflexive Partikelverbkonstruktion und reflexive *Weg*-Konstruktion bezeichnet werden. Die folgenden dem DWDS-Kernkorpus 21 entnommenen Belege (1)–(3) enthalten jeweils ein (durch geschweifte Klammern gekennzeichnetes) exemplarisches Konstrukt für die reflexive Bewegungskonstruktion in (1), die reflexive Partikelverbkonstruktion in (2) und die reflexive *Weg*-Konstruktion in (3).²

- (1) {Er arbeitete sich durch ein kompliziertes Kreuzworträtsel}, hatte ein Bier aufgemacht und sich auf einen beschaulichen Abend eingestellt, als das Telefon läutete. (Glavinic, Thomas: *Die Arbeit der Nacht*, München Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 381)
- (2) Mühsam {kämpft sich dieses Ein-Milliarden-Volk voran}. (Weizsäcker, Richard von: *Dreimal Stunde Null? 1949 1969 1989*, Berlin: Siedler Verlag 2001, S. 186)
- (3) Wie ein Triumphator {bahnt sich Schiller den Weg durch die Menschenmenge}, eskortiert von den Würdenträgern der Universität. (Safranski, Rüdiger: *Friedrich Schiller*, München Wien: Carl Hanser 2004, S. 311)

Die oben geschilderte dreiteilige Zielsetzung lässt sich in folgende fünf Fragestellungen überführen, die den Aufbau dieser Arbeit leiten sollen.

1. Wie lassen sich die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen und ihren Konstrukten mit Hilfe der Frame-Semantik auffassen?
2. Welche Analysekategorien muss die konstruktionssemantische Analyse einer Konstruktion umfassen und wie lassen sich diese frame-semantisch bestimmen?

² Zu Korpus und Datenauswahl vgl. Abschnitt 3.4.

3. Worin bestehen die strukturellen Parallelen zwischen Konstruktionen und Frames und wie lassen sie sich für eine semantische Beschreibung von Konstruktionen nutzbar machen?
4. Wie können die frame-semantischen Beschreibungen einer Konstruktion konstruktikographisch generalisiert in einen Konstruktionseintrag Eingang finden?
5. Wie gestalten sich die Relationen zwischen Konstruktionen und Frames, wie also ‚evoziert‘ eine Konstruktion einen Frame und wie lässt sich dieser mit der Konstruktion assoziierte Frame ermitteln?

Welche Auswirkungen diese fünf Fragestellungen auf den konkreten Verlauf der vorliegenden Arbeit haben, schildere ich in Abschnitt 1.2.

Während nun sowohl der Begriff der Konstruktionssemantik als auch die Rollen von Frame-Semantik, Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie in der Entwicklung einer solchen Konstruktionssemantik skizziert wurden, bedarf ein bisher noch nicht genannter Begriff, der sich wie die vorgenannten im Titel dieser Arbeit wiederfindet, der Erläuterung: das Attribut *gebrauchsorientiert*. Sowohl Frame-Semantik als auch Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie betrachte ich unter dem Vorzeichen der Gebrauchsorientiertheit. Dieses weist nicht nur darauf hin, dass kein formaler konstruktionsgrammatischer Zugang gewählt wird (gemäß der Einteilung von Ziem & Lasch 2013: 38–66), sondern bezieht sich sowohl auf theoretische als auch auf empirische Aspekte, die in Frame-Semantik, gebrauchsorientierter Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie gleichermaßen eingelöst werden, wenngleich mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Während insbesondere in der Anfangsphase der Entwicklung der Konstruktionsgrammatik noch theoretische Aspekte der Gebrauchsorientiertheit in Anlehnung an jenen ursprünglichen, von Langacker (1987: 46) eingeführten Begriff dominierten und sich erst in den letzten Jahren eine Wende hin zu vorrangig empirisch ausgerichteten Untersuchungen vollzieht, ist für die Frame-Semantik, insbesondere für das von mir herangezogene Modell von FrameNet, ein empirischer Punkt entscheidend. Von den Charakteristika gebrauchsorientierter Ansätze, die Kemmer & Barlow (2000) zusammenfassen, möchte ich drei als für die vorliegende Arbeit relevant betrachten: (i) die Relationen zwischen Schemata und ihren Instanzen, (ii) die Rolle von Frequenzinformationen und kognitiver Verfestigung (*entrenchment*) sowie (iii) die Relevanz von Korpusdaten. Ersterer drückt sich in der Unterscheidung zwischen Konstruktionen und Konstrukten aus, die gleichermaßen semantisch beschrieben werden müssen. Auf den Aspekt der Frequenzinformationen soll trotz des vorrangig qualitativen Zugangs (vgl. dazu Ziem & Lasch 2013: 71–73) dieser Arbeit an zahlreichen Stellen Bezug genommen werden, zumal quantitative Aussagen insbesondere hilfreich sind, um konstruktikographische Generalisie-

rungen zu erreichen. Korpusdaten wie die bereits in (1)–(3) zitierten Belege bilden die Grundlage aller von mir durchgeföhrter Analysen.

Diese drei Prämissen überschneiden sich teilweise mit den *fünf K-Prinzipien* gebrauchsbasierter Ansätze, die Ziem (2013c: 219–223) formuliert: (i) Konventionalität, (ii) Kognitivität, (iii) Konzeptualität, (iv) Konstruktivität und (v) Kontextualität. Für die vorliegende Arbeit sind insbesondere die Prinzipien der Konventionalität und Konstruktivität einschlägig: Erstes bezieht sich auf die für die Konstruktionsgrammatik fundamentale Annahme konventionalisierter semantischer Eigenschaften auch für syntaktische Phänomene wie Argumentstrukturen-Konstruktionen (in Anlehnung an Langacker 1987: 158), Letzteres auf die rekurrente Konstitution semantischer Eigenschaften z.B. in Konstrukten einer Konstruktion, die auf die semantischen Eigenschaften der Konstruktion als Ganzes zurückwirken können (auf ein konkretes Beispiel gehe ich in den Abschnitten 4.4, 5.7 und 7.6 ein).

Zu zeigen, dass die Frame-Semantik für die semantische Beschreibung von Konstruktionen geeignet ist, ist in erster Linie ein empirisches Unterfangen. Gleichzeitig ergibt sich aus diesem Erkenntnisinteresse aber eine Reihe theoretischer und methodischer Fragen, die nicht abgekoppelt von empirischen Analysen beantwortet werden können. Aus diesem Grund verzichte ich hinsichtlich des Aufbaus der vorliegenden Arbeit auf eine strikte Trennung in einen ‚theoretischen‘ und einen ‚empirischen‘ Teil, auch um unnötige Redundanzen zu vermeiden.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in neun Kapitel sowie einen dreiteiligen Anhang, der als Zusatzmaterial bereitsteht. Im Anschluss an diese Einleitung bietet Kapitel 2 eine Einföhrung in grundlegende Begriffe von FrameNet als gebrauchsbasierter Frame-Semantik, der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik sowie der Konstruktikographie. Darüber hinaus dient ein Überblick über den Forschungsstand der Anwendung von Frames innerhalb der Konstruktionsgrammatik und der Konstruktikographie dazu, offene Desiderate zu ermitteln und diese Arbeit vor dem Hintergrund der bisherigen konstruktionsgrammatischen und konstruktikographischen Forschung zu verorten.

In Kapitel 3 stelle ich den untersuchten Phänomenbereich vor, also die drei Reflexivkonstruktionen, die als deutsche Äquivalente zur englischen *way*-Konstruktion gelten können. Dazu zählt ein Überblick über die bisherige Forschung zu diesen Konstruktionen ebenso wie eine vorläufige formale und semantische Beschreibung, die im weiteren Verlauf der Arbeit begründet und aus-

differenziert wird. Außerdem finden sich in diesem Kapitel alle Hinweise zum verwendeten Korpus sowie zur Datenauswahl und Annotation.

Die Kapitel 4 bis 8 adressieren sodann die in Abschnitt 1.1 formulierten fünf Fragestellungen, wobei jedem dieser Kapitel eine Fragestellung in der angegebenen Reihenfolge zugeordnet ist. Kapitel 4 legt den ersten theoretischen Grundstein für eine Konstruktionssemantik. Hier entwickle ich ein konstruktionssemantisches Modell, das zunächst den von Ziem (2020b: 44–48) operationalisierten Unterschied zwischen Frames auf der einen Seite und Bedeutungen auf der anderen Seite berücksichtigt und diese Zweiteilung sowohl auf Type- als auch auf Token-Ebene, das heißt: auf lexikalische Einheiten, auf Konstruktionen sowie auf deren Konstrukte, überträgt. Ergebnis ist eine Unterscheidung zwischen lexikalischen Frames und lexikalischen Bedeutungen, Konstruktions-Frames und Konstruktionsbedeutungen sowie Konstrukt-Frames und Konstruktbedeutungen, deren Verständnis unter Heranziehung des Begriffs des Bedeutungspotenzials (im Sinne von Hanks 1994, 1996, 2000; Allwood 2003; Norén & Linell 2007) sowie der Theorie der konzeptuellen Integration (Fauconnier & Turner 1998a,b, 2002) fundiert wird.

Aufbauend auf diesem konstruktionssemantischen Modell werden in Kapitel 5 sieben semantische Parameter von Konstruktionen entwickelt, die zunächst die Begriffe des konstruktionssemantischen Modells weiter in Beziehung zueinander setzen sollen, vor allem aber als Analysekategorien für die semantischen Eigenschaften von Konstruktionen als solchen dienen. Die sieben Parameter sind (i) formale Abstraktheit, (ii) konstruktionelle Polysemie, (iii) Beschränkungen und Präferenzen, (iv) Frame-Nähe, (v) Koerzionspotenzial, (vi) Produktivität sowie (vii) emergente Struktur. Als Analysekategorien sind sie unter anderem Voraussetzung für Analysen der Strukturparallelen zwischen Konstruktionen und Frames sowie zahlreiche (nicht nur) daraus zu generalisierende konstruktikographische Beschreibungen.

Eine wesentliche Gemeinsamkeit von Konstruktionen und Frames adressiere ich in Kapitel 6: ihre inneren Strukturen, die sich systematisch miteinander parallelisieren lassen. Diese Parallelen werden als semantische Motivierung von Konstrukten durch Frame-Elemente verstanden und im Rahmen einer dreistufigen Klassifikation sowie einiger Sonderfälle insbesondere auf die reflexive Bewegungskonstruktion und die reflexive Partikelverbkonstruktion angewendet. Dieses Kapitel ist somit das ‚empirischste‘ der neun Kapitel, wobei die Ergebnisse nicht für sich stehen, sondern die Basis für eine abschließende konstruktikographische Beschreibung der drei untersuchten Konstruktionen bilden.

Einen methodologischen Schwerpunkt hat Kapitel 7. In diesem soll es darum gehen, wie einerseits die zuvor entwickelten semantischen Parameter von Konstruktionen und andererseits die empirischen Ergebnisse zu den drei untersuch-

ten Konstruktionen in eine konstruktikographische Generalisierung überführt werden können. Zu klären ist dafür nicht nur, wie das Ergebnis einer solchen Generalisierung, ein Konstruktionseintrag, grundsätzlich aussehen muss, sondern auch wie die semantischen Parameter von Konstruktionen darin Eingang finden und wie die Ergebnisse der empirischen Analysen zur Messung dieser Parameter herangezogen werden müssen. In diesem Kapitel finden sich gleichsam für die drei untersuchten Konstruktionen alle bis zu dieser Stelle noch nicht diskutierten ‚Werte‘ der sieben semantischen Parameter von Konstruktionen.

Das letzte inhaltliche Kapitel 8 soll abschließend einen weiteren theoretischen und methodischen Aspekt in den Fokus rücken. Hinsichtlich der Relationen zwischen Konstruktionen und Frames soll dort einerseits die Frage beantwortet werden, wie Konstruktionen dazu in der Lage sind, Frames zu evozieren und was sie diesbezüglich von lexikalischen Einheiten unterscheidet. Dazu werden anhand der drei untersuchten Konstruktionen fünf Mechanismen der Evokation eines Konstruktions-Frames diskutiert. Andererseits bleibt eine bis dorthin noch unbeachtete Frage zu beantworten, die eigentlich am Beginn einer konstruktionssemantischen Studie stehen müsste, aber erst nach vorher zu leistenden Analysen adressiert werden kann: Wie ist der mit einer Konstruktion assoziierte Konstruktions-Frame überhaupt zu ermitteln? Hierfür sollen drei Methoden entwickelt und auf die reflexive Bewegungskonstruktion, die reflexive Partikelverbkonstruktion und die reflexive *Weg*-Konstruktion angewendet werden.

Kapitel 9 beinhaltet das Fazit dieser Arbeit sowie einen Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven, die sich im Anschluss an die entwickelten theoretischen, methodischen und empirischen Aspekte einer Konstruktionssemantik ergeben können. Um insbesondere die empirischen Ergebnisse anschaulich darzustellen und die praktische Umsetzbarkeit einer Konstruktionssemantik zu demonstrieren, sind im aus den drei Teilen A, B und C bestehenden Zusatzmaterial mögliche Konstruktionseinträge für die reflexive Bewegungskonstruktion, die reflexive Partikelverbkonstruktion und die reflexive *Weg*-Konstruktion zusammengestellt, die in dieser oder ähnlicher Form in ein Konstruktikon eingehen können.³

³ Das Zusatzmaterial mit den drei Konstruktionseinträgen kann unter <https://www.degruyter.com/document/isbn/9783110762341/html> heruntergeladen werden.